Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 8 (1842)

Heft: 9-10

Rubrik: Basellandschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um diesen Verein erwerbet, bedarf kaum der Erwähnung. Ihr seid eine besondere Zierde der Anstalt, weil Eure Gaben sich zur Wohlthat stempeln und eben dadurch ein Merkzeichen patriotischen Gemeinsinns sind. Wer nur gibt, so lange er das Seinige mit Gewinn zurückerhält, ist bloßer Spekulant, und sein Lohn ist dahin.

Bafellandschaft.

Bericht über einen von Hrn. Schulinspektor Retetiger im Herbst 1841 gehaltenen Fortbildungskurs. (Auszug aus dem von Hrn. Kettiger an das Erziehungsdepartement erstatteten Bericht.) Der Kurs wurde am 11. Oktober eröffnet und am 30. desselben Monats geschlossen. Der Untereicht dauerte in der Regel des Morgens von 8 bis 11 oder halb 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 4 oder halb 5 Uhr, also täglich 6 bis 7 Stunden. Im Ganzen haben 76 Lehrer daran Theil genommen.

Die Lehrer wurden für 1452 Tage zu 6 Baten per Tag mit Frkn. 871 Rp. 20 entschäbigt. Absenzen fielen wenige vor und mit Ausnahme eines einzigen halben Tages nie ohne Angabe triftiger Gründe und ohne erhaltene Erlaubniß.

Die Lehrer, so unwillkommen manchem die Einladung zu einem Fortbildungskurse gekommen zu sein schien, haben vielen Fleiß bewiesen, mit steigendem Interesse dem Unterricht beigewohnt und je länger je mehr die Bedeutung gefühlt, welche ein emsiges Zusammenarbeiten und ein friedliches und freundliches Zusammen=leben beim Kurs für das Gedeihen der Schule haben müsse. Es verdient die Ausdauer, womit die 76 Männer sich Tag um Tag in ein 6 bis Istündiges unbequemes, dem Kauern ähnliches Sigen fügten, alle Anerkennung. Besonders erfreulich war die Beobachtung, wie selbst ältere, ihrem Bildungszustand nach einer frühern Zeit angehörende Lehrer mit sichtbarem Eiser bemüht waren, das Gute der neuern Schule sich anzueignen und ihrem Beruse zu Nußen zu machen.

Bezüglich bes Unterrichts ging Herr Kettiger von der Aussicht aus, praktische Vervollkommnung der Lehrer musse Hauptsweck solcher Kurse sein; demnach hatte er sich vorgenommen, vorzugsweise eine methobische Behandlung eintreten zu lassen, und damit wo möglich ein abgegrenztes Vensum vorläge, so daß auch

die Lehrerschaft in die Forderungen des im Entwurfe vorhandenen Lehrplans eine Einsicht erhalten möchte, wollte er sich mit jener methodischen Behandlung nur im Bereiche ber zwei erften Schul= jahre bewegen. Er fagt: "Meinen Vorträgen, Die jedes Lehrfach seinem wesentlichen, bem heutigen Stande ber Schulwiffenschaft entsprechenden Inhalte, so wie der allgemeinen unterrichtlichen Abstufung nach vorführten, sollten die Arbeiten und Uebungen ber Lehrer zur Seite geben. Diefe Arbeiten zielten vorzugeweise in schriftlichen Arbeiten ab auf bas Alusstecken und Anlegen von speziellen Lehrgängen für jedes Unterrichtsfach, dann aber auf unmittelbar praktische Uebungen, indem beinahe jeden Nachmittag ein Sechstheil ber Lehrer bem Unterrichte irgend eines unter ihnen ober dem des Inspektors vor einer Abtheilung von Kindern der hiesigen Schulen abwechselnd beiwohnte. Während dieser prakti= schen llebungen, die jedes Mal ungefähr fünf Viertel=Stunden dauerten, war die andere Abtheilung auf andere Weise entweder mit Ausarbeitung von schriftlichen Aufgaben oder aber mit An= hörung irgend einer auf ben Beruf Bezug habenden Abhandlung beschäftigt. Die letzte Stunde des Tages ward in der Negel der Beurtheilung ber praktischen Uebung und ber gelieferten schrift= lichen Arbeiten gewihmet. Mit Gefang wurde jeden Tag bie Unterrichtszeit begonnen und geschlossen. Albends 8 Uhr ober nach beendigtem Vormittagsunterricht versammelten fich die Lehrer zur Ginübung von Gefängen."

Außer der kurzen Dauer des Kurses, in Folge welcher Mansches, was einer einläßlichern Behandlung bedurfte, kaum berührt werden konnte, lag noch ein anderes, wenn auch weniger durchsgreisendes Mißverhältniß darin, daß der Kurs sich auf einen Theil des Schullebens bezog, dem nicht alle Lehrer die Ausmerksfamkeit glaubten schenken zu müssen, welche wünschenswerth gewesen wäre. So schien, namentlich Anfangs, der eine und der andere an Oberklassen angestellte Lehrer in dem Eingehen ins Einzelne auf Stusen, die er in seiner Schule nicht mehr zu bestreten hat, weniger Nutzen für sich zu sinden. Es ergab sich jedoch, daß auch in dieser Beziehung ein jeder je länger je mehr einsah, die einmal eingeschlagene Behandlungsweise sei nicht bloß von den Umständen geboten, sondern müsse auch im Allgemeinen für's Schulwesen ersprießliche Folgen haben.

Die Beurtheilung der Arbeiten und der praktischen Uebungen boten in mehrfacher Weise Interesse dar, indem sie sowohl das

Kehlerhafte, als bas Nachahmungsweithe ins Licht stellten. Wenn man fich bie und da zu febr in's Einzelne zu verlieren ichien, fo bangt bas theils mit ber Eigenthumlichkeit ber Sache fast unvermeiblich zusammen, theils aber kam man in ber Regel leicht und bald bazu, daß das rechte Maß und Ziel jo wie Milbe und Billigkeit beachtet wurden. Die Gesangübungen wurden mit nicht geringem Erfolge betrieben und bewirften, daß auf den Vorschlag eines altern Lebrers bie Mehrzahl fich am Ende bes Rurfes als Rantonal = Sangerchor der Lehrer konstituirte. Man mußte fich fehr täufchen, wenn dieser Chor bei rechter Leitung bloß auf die Lehrer beschränkt bleiben sollte. Noch immer hat bei uns bieses mächtige Mittel ber Volksbildung nicht allgemein genug Wurzel faffen konnen, und gewiß wird zur Erreichung bes uns Fehlenden kein Mittel wirksamer sein, als wenn die fingfähigen Lehrer fich querft vereinigen und bann in ihren Gemeinden, jeder in seinem Kreise, die Freunde der Gefangkunft an fich ziehen. Dazu ist freilich eine Organisation nothwendig, und defhalb hat fich ber Kantonal=Lehrerverein in Bezirksvereine getheilt.

Eine andere, von der Strebsamkeit unserer Lehrer zeugende Bereinigung gab sich auch kund in der Bereitwilligkeit, womit die große Mehrzahl sich einer Petition anschloß, welche in Bezug auf eine Schulspnode die Wünsche der Lehrerschaft an das Erziehungsdepartement bringen soll.

Ueber ben bei bem Fortbildungsfurs von ihm eingeschlagenen Gang spricht fich herr Kettiger selbst also aus: "Es ift in un= serer Zeit so viel und oft in so verdächtigem Sinne von der "neuen Lehre" bie Rede, daß ich für nothwendig hielt, als Einleitung bas Wefen ber jogenannten neuen Lehre barguftellen. Besonders fah ich mich dazu veranlagt, wenn ich die Verschieden= artiakeit des Alters, bes Bildungsstandes und ber padagogischen Unsichten unserer Lehrerschaft in Betracht zog. Es war durchaus nöthig, über die bochften Grundfate aller Erziehung und alles Unterrichts und über das mahre Wefen der neuen Lehre sich in's Klare zu setzen. Es war nothwendig, zu zeigen, daß nicht ein= feitiges Halten auf Verstandesbildung, wie böswillig in die Welt hinausgeschrieen worden, daß aber auch nicht bloßes Sandhaben gewisser Manieren beim Unterricht für die neue Lehre gelten könne, daß vielmehr die neue Volksschule nichts Underes wolle, und nichts Anderes wollen folle, als was der unsterbliche Bestalozzi ihr zur Aufgabe machte. Ich suchte baber ben welthistorischen

Umichwung, welchen die Ideen der Erziehung und bes Unterrichts durch Leben und Lehre dieses unseres großen Landsmannes genommen, den Lehrern barzustellen. Ich zeigte, wie in Folge dieses Umschwungs nun ber neuern Schule ein anderes, würdigeres Ziel gesteckt sei, und wie zur Erreichung besfelben andere Wege, als die frühern, müßten eingeschlagen werden. Rurg, ich stellte ben Vestalozzischen Sat, harmonische Ausbildung aller Kräfte und Unlagen bes Menschen oder Entwicklung zur Selbständigkeit als Evangelium ber neuen Schule auf, und wies an ben Lehrgegenftanden der zwei erften Schuljahre nach, auf welche Weise ber Sat im Leben zur Anwendung kommt. Da bas eben ausgesprochene Prinzip seine fruchtbarfte und allseitige Unwendung in ber Entwicklung bes Denk= und Sprachvermögens findet; ba meine Erfahrungen mich belehrt hatten, daß hauptfächlich in diefer Beziehung die Unsichten unserer Lehrerschaft theils verschieden, theils irrig und fehr mangelhaft find: fo nahm ich mir von Anfang an vor, dem Sprachunterricht im weitern Sinne bes Wortes, Diesem Grundpfeiler alles Elementarunterrichts, ben größern Theil ber Beit zu widmen. Wenn ich baber die Bedeutung des bis babin nur von einer geringen Zahl von Lehrern gekannten und erkann= ten Anschauungsunterrichts in's Licht zu stellen und die Ausführbarkeit besselben nachzuweisen suchte; wenn ich ferner über Lefeunterricht und über ben Gebrauch bes Scherr'schen Tabellen= werks und bes ersten Lesebuchs des Ausführlichern mich verbreitete: fo lag all Diesem bas Bestreben zu Grunde, auf eine Behandlung bes Spachunterrichts hinzuweisen, burch welche nicht bloß die formelle Auffassung grammatischer Sprach= gesetze erreicht, sondern ein Eindringen in bas Ber= ftandnif ber Sprache und ficherer Bebrauch berfelben erzielt würde. Denn ich hatte in Folge genauer Beobachtun= gen zur Ueberzeugung gelangen konnen, bag auch in unfern Schulen der Sprachunterricht dem Wesentlichen nach sich auf die Anlernung einzelner grammatischer Partieen, da auf Wortunter= scheidung, dort auf Deklination ober Konjugation, an einem britten Orte auf Unterscheidung ber Sakarten beschränke. wähne hier gern, daß durch meinen Vorgänger hinsichtlich bes Sprachunterrichts in sofern wohlthätig gewirft worden ift, als er bei Behandlung des Kormellen in demfelben vorzüglich auf die Sattlebre hinarbeitete. Das ift gut, aber immer noch nicht genng und nicht bas Einzige, nicht einmal bas Wichtigere. Das Wichtigere bes Sprachunterrichts für die Volksschule und das eigentslich Erfolgreiche für Bildung und Leben liegt in dem schon ansgedeuteten Ringen nach Einsicht in den Geist der Sprache, nach Verständniß des einzelnen Begriffs, ganzer Sätze und schriftlicher Darstellungen, und in dem Streben, daß der Schüler fähig werde, die Sprache zu gebrauchen, d. h. seine Gedanken auszusprechen."

Der Erfolg des Fortbildungskurses läßt sich vor der Hand nicht leicht bestimmen. Die Ausmerksamkeit, welche die Lehrer vem Gegenstande liehen, bürgt jedoch dafür, daß da und dort ein Saatkorn aufkeimen werde.

Während der Behandlung des Sprachunterrichts verstrichen die beiden ersten Wochen, und es blieb noch zu besprechen, auf welche Weise Zahl, Form und Ton, so wie religiöse und üttliche Wahrheiten in den beiden ersten Schuljahren zu pflegen seien. Es ist leicht zu ermessen, wie wenig einläßlich jedes dieser Fächer behandelt werden konnte. Es lag beim Rechenunterricht Alles daran, die Lehrer auf ein entwickelndes, verstandesmäßiges Versfahren hinzuweisen, da in einer nicht geringen Zahl von Schulen der Rechenunterricht auf eine vorherrschend mechanische Weise gegeben wurde.

Heit möglich war, durch zwei Mittel zu erreichen: einmal das durch, daß er die Nothwendigkeit lückenloser Auffassung darzuthun suchte, dann aber dadurch, daß er, wie denn der Lehrplan es auch mit sich bringt, daß Ziel, welches in den beiden ersten Schuljahren erreicht werden soll, nicht zu weit steckte. Der Lehrz plan will nämlich selbst bis zum Ende des zweiten Schuljahres bloß im Zahlenumfang von 1—100 sich bewegen, innerhalb dieser Grenzen jedoch alle Grundrechnungsarten und reines und angemandtes Rechnen zur Lebung bringen. Durch ein solch enggestecktes Ziel soll jenem Unwesen entgegen gearbeitet werden, wosdurch die Kinder, noch ehe sie die Zahl 50 oder 100 fassen sordsen geführt werden.

Dem Schreibunterricht wurden hierauf einige Stunden gewidmet. Es war deswegen nothwendig, über diesen Gegenstand eine Verständigung eintreten zu lassen, weil sich noch immer einzelne Lehrer finden, die sich mit der Abschaffung der sogenannten Baslerschrift nicht haben versöhnen können. Die Erörterungen bestanden daher in einer Vergleichung der basler mit der deutschen und namentlich mit der Heinrigsschen Schrift. Es war nicht schwer, nachzuweisen, welchen großen Vorzug die letztere vor der erstern sowohl in Beziehung auf Eleganz als Geläufigkeit hat. Ein besonderes Augenmerk wurde darauf gerichtet, die Hauptzüge der neuen Schrift darzustellen und auf wenige einsache Grundzüge zurückzusühren. Es ist kein Zweisel, daß die Lehrer fast ohne Ausnahme nicht nur diese Vorzüge anerkannt, sondern auch die lächerliche Meinung aufgegeben haben, als stehe es uns wohl an, eine eigene Kurrentschrift zu schreiben.

Eine weitere Berücksichtigung fand die Form, außer in ihrer Beziehung zum Schreiben, in einer Neihe von Uebungen, welche als Elemente des freien Handzeichnens von großer Wichtigkeit sind. Die Lehrer wurden veranlaßt, sich eine Sammlung von Uebungsmustern anzulegen. Man beschränkte sich für die zwei ersten Schuljahre auf die Darstellung der geraden Linie, des Bogens, der Zweis, Dreis, Viers, Fünfs, und Sechsecke, so wie auf das Theilen der Linie in gerade Theile.

Gesang wird erst im zweiten Schuljahre begonnen und zwar nur als Gehörübung ohne Noten. Den Lehrern wurde zu diesem Behuf passender Stoff theils gegeben, theils zur Kenntniß gesbracht.

Und damit war denn der Kreis dessen geschlossen, was in Hinscht auf eine intellektuelle Bildung und Entwicklung im Kurs zur Behandlung kam. Wenn aber außer diesem Nichts gegeben worden, so würde man mit Recht von der neuen Lehre als einer einseitigen sich wegwenden und jenes Geschrei begründet sinden, welches alle Welt erfüllt, als wolle dieselbe die höchsten und wichtigsten Augelegenheiten des Menschen aus der Schule versbannen. Theils zur Abwendung dieses Vorwurses, theils damit die Behörde wisse, woran sie in dieser Beziehung mit dem Schulzinspektor sei, fügte Herr Kettiger seinem Berichte einen Theil seines Schlußwortes an die Lehrer bei, soweit es über die relizgibse und moralische Einwirkung in der Schule sich verbreitet. Er sagt:

"So wären wir denn zur letzten Stunde hier versammelt. Noch haben wir ein wichtiges Wort mit einander zu sprechen, ein Wort, welches des Lehrers A und D, der Schule Anfang und Ende sein muß. Darum reden wir denn auch nicht bloß heute davon, vielmehr suchten wir es in das ganze Gewebe unseres Unterrichts gleichsam als rothen Faden einzusslechten. Es

barf auch nicht ein bloßes Wort fein; sondern That und Wahrheit muß das Wort werden, welches Lehrer und Kinder im Leben barstellen. Ich rebe von ben Erregungen bes sittlichen und religiofen Gefühls. Religion und Sittlichkeit find eigentlich keine vielfach zusammengesetten, burch Menschenhand und Menschen= verstand gemachten Gebäude, keine in Merkmale zusammengefahten Begriffe, fie find vielmehr einfache, burch Gottes eigene Sand in ben Menschen gesenkte Reime lebendiger Kraft, und Aeltern und Lehrer haben dieselben nicht etwa so zu behandeln und zu gestal= ten, wie Gebilde ber Menschenhand, etwa zu beschneiben und zu pfropfen, wie ber Gartner die Baume schneibet und pfropft; nein, nur zu machen haben fie, daß ber Larm ber Welt und das Un= kraut des äußern Lebens den stillen Wachsthum des geheimen Beiligthums nicht ftoren. Es ift bie große Frage, ob es bagu überhaupt des Unterrichts im engern und so vielfach mißverstan= benen Sinne bes Wortes bedarf. Wie mancher Gartner, wie mancher Erzieher hat schon durch einen unzeitigen Schnitt, durch unzeitiges Begießen ben Naturwuchs bes ihm anvertrauten Pfleglings gestört und ftatt Gesundheit unheilbare Krankheit hervorgebracht! Um wenigsten aber kann die Pflege des Beiligsten im Menschen im zarten Kindesalter Sache des Unterrichts sein. In der sittlichen Welt ist's vor Allem das Leben, das Beispiel, das am mächtiasten wirkt. Sei erst selbst gehorsam, ebe Du von Undern Gehorsam forderst! Gehorche den sittlichen und burger= lichen Gefeten, und Dein Rind, Dein Schüler wird in den mei= sten Källen Dir nachahmen! Uebe erst selbst Kleiß, ebe Du Unstrengung von Undern erwartest! Der Lehrer, welcher die Rinder mit einem Stuck Arbeit, das er ihnen zugedacht, empfängt, ein Lehrer, ber nie felber Sand an's Werk legt und so zu fagen nur verlangt, daß der Schüler, der Bohne gleich, mit gang eige= ner Kraft am Stab heraufranke, geht nicht mit gutem Beisviel voran; wir muffen in ber Schule frohe, freudige Arbeiter haben. Sei erst selbst wahr, eh Du am Schüler die Lüge strafen willst! Sie wissen, was ich unter bem Selbstwahrsein mir bente. Nicht vor der groben Luge bloß hüte sich der Lehrer, nein — selbst die innere Wahrheit, jene Wahrheit, die aus allen seinen Mienen und Geberben, aus feinem ganzen Thun und Lassen hervorgebt, jene Wahrheit, die über den Reden und Sandlungen des Menschen, wie der Geist über den Wassern, schweben soll, diese Wahrheit bewahre sich der Lehrer; jene Wahrhaftigkeit, die nicht einmal

den Schein der Lige, geschweige die rohe, grobe That derselben auffommen läßt — diese lebe in und außer der Schule.

Wenn ein reiner Geift in Deiner Schule walten foll, fei erst selbst rein! Sorge an Dir und bem, was Dir angehört, zuerst für Reinlichkeit, und es wird Dir ein Leichtes fein, Deine Kinder an das zu gewöhnen, was Du felber übst. Mit ber Reinlichkeit steht aber eben Reinheit im inniasten Zusammenhana. Aleußere ist nur der Ausdruck des Innern. Sei rein in Mienen, Worten und Werken! Welcher Lehrer weiß es nicht, wie leicht er fich verfehlen kann schon durch bloke Mienen, und wie Kinder forschend spaben, welch ein Besicht er mache, wenn Dieses ober Jenes zur Sprache kommt, wenn Diefes ober Jenes vorfällt? Welcher weiß es nicht, wie schon der leise Anflug eines Lächelns bem Kinde Schaben bringen konnte! Darum fei ber Lehrer auf seiner Sut. Nicht angitlich und befangen rede und thue er, fon= bern unbefangen, offen und fo, wie es bem Reinen geziemt. Jenem Luftern und Fluftern Einzelner in Augenblicken, wo Doppelbeutiges zur Rebe gekommen, trete er entgegen mit Ernft und Liebe, mit Kraft und Würde. Sei felbst gerecht und verletze nie bes Kindes Rechtsgefühl, bann wird es auch gegen Dich und gegen seine Mitschüler leicht zur Uebung ber Gerechtigkeit kommen mögen. Rurz, was Du in sittlichen Dingen vom Kinde verlangst, Du wirst es nimmer erreichen, so bas Kind es nicht an Dir felber mahrnimmt. Groß find in diesen Dingen die Anforderungen an den Lehrer, so groß, daß er in ihrem ganzen Umfang fie nie im Leben barzustellen vermag, und baß Jeber, ber fie erfaßt, b. b. ihre Nothwendigkeit eingesehen und seine Unzulanglichkeit erkannt bat, fprechen muß: Wir find allzumal Gunder und mangeln bes Ruhms, ben wir vor Gott haben follen.

Allles das thu, aber thu es weniger in vorausgesetzten, dazu bestimmten Stunden, als vielmehr: halt' es so vom Morgen bis zum Abend, von der ersten Schulstunde bis zur letzten."

Kanton Bern.

I. Bericht über die Schulmeisterkasse. — So eben erschien ber 24. Bericht ber allgemeinen Schulmeisterkasse. Gegen= wärtig zählt dieser wohlthätige Verein nicht mehr als 422 Mit=glieder von den 1100 Primarlehrern des Kantons. Die Kasse